

Mythological entailment of grammatical categories, i.e. Ivan Cankars Roman "Hisa Marije Pomocnice" (1904) in deutscher Übersetzung: DAS HAUS DER BARMHERZIGKEIT, dt. von Erwin Köstler, Drava Verlag 1996, Klagenfurt/Celovec.¹

Der Roman beschreibt die Tage und Nächte im Krankenzimmer eines geistlich geführten Spitals in einer großen Stadt, in dem halbwüchsige Mädchen auf ihren Tod warten. Anlaß für Cankar war der Tod der fünfjährigen Tochter Amalia (= Malċ) Löffler seiner Zimmerwirtin in Ottakring, die er von 1901 bis zu ihrem Tod 1902 regelmäßig besuchte.

Der Text ist nicht nur als Relikt aus der Erlebniswelt des Autors und als typisches Werk der naturalistischen Moderne interessant, sondern auch in seiner Sprachgewalt von Bedeutung.

Einige Beispiele für die Metaphorik:

Malċ sieht 'tief hinunter in die Kapelle und auf den großen Altar, ... wo schlaftrunken [dremotno: 259] vier hohe Kerzen brannten' (: 40);

Toni dachte an das Elternhaus ... 'diese Erinnerungen waren verwischt ... momenthaft ... sie schwirrten [frfotali: 326], bebten wie Mücken im Licht ...' (: 133);

'... ein Gruß erklang, so kalt wie eine geschliffene, glänzende Klinge ...' (: 135).

Beispiel einer gelungenen Übersetzung von geradezu soziophonologischer Symbolik:

'Der Vater war ein bedeutender Mann ... "Herr Rat" nannte man den Vater, und dieses "Rat" war immer so schüchtern und bittend, das langgezogene "a" wand sich und zitterte, ja, es kniete und bog seinen demütigen Rücken ...' (: 134);

"... 'Gospod Sv̇etnik' so rekli ocetu ... dolgi, zategnjeni 'e' je trepetal in se je zvjajal, da, klecal je in pripogibal poniżai hrbet ..." [: 327];

Es ist ein Werk, das für seine Zeit (1904) kühn zu nennen ist, wenn man die (auch homo-) erotischen Erinnerungen der todkranken Halbwüchsigen meint. Daß damals von der "ejakulativen Wollust" des Autors die Rede war, wirkt heute allerdings eher erheiternd.

Das Thema ist aber nicht erotisch, es hat eigentlich gar nicht mit dem Leben und seinen "Lüsten" zu schaffen, sondern es geht um das Sterben: der Tod ist immer anwesend, allen vertraut, gar nicht mehr schrecklich; im Gegenteil: das Sterben schützt vor dem Leben "draußen":

'Der Tod war im Zimmer, alle spürten ihn, doch war er nicht traurig ...' (: 42 f.);

'Smrt je bila v sobi, vse so jo cutile, ali ni bila zalostna in nic-strasna ni bila ...' [: 260].

'An die Tür aber klopfte das Leben, das draußen in seiner Entsetzlichkeit lebte ...' (64);

'Na duri pa je trkalo żavljenje, ki je żavelo zunaj v svoji strahoti' [276].

¹ Die Ziffern in [eckigen Klammern] beziehen sich auf den Originaltext der Werkausgabe 1952, Izbrana Dela III, uredil Boris Merhar, Cankarjeva Zalożba, Ljubljana.

Die Sicht auf die Wirklichkeit verändert sich für die Sterbenden, die Dinge und Ereignisse verlieren ihren Sinn und Wert vor der Majestät des Todes:

'Wie war der Vater klein und spaßig, und wie war er dumm, daß er sich aufgehängt hat! Und wie war sie selbst dumm, als sie weinte!' (: 51)

'Sie [die Besucher] kamen, wie ein [!] Unreiner, ein Bettler in ein vornehmes Zimmer. Im Herzen aber ... vom täglichen Tun beschmutzt, war ein Mitleid, so lächerlich, unbewußt erlogen, wie das Mitleid der Bettlerhirten für den neugeborenen Heiland.' (: 128)

'...Und vom Tod sprechen sie mit einem Respekt und einer Angst, wie ein Kind vom Irrgeist [kakor govori otrok o vedomcu, : 339] spricht ... Arme Mutter ... armer Schnabelnasenkaplan! Wozu euer Mitleid? ...' (: 150 f.)

Die berichteten Impressionen bieten eine seltsame Mischung aus dem krassen, bedrückenden, für Cankar typischen Naturalismus auf der einen Seite, und einer todeslüsternen Mystik auf der anderen, die sich in halluzinatorischen Erlebnissen manifestiert:

Das ambiente:

'Gott hat jenes Haus wohl verflucht und alle Leute, die dort waren und die ganze finstere Vorstadt (: 80) ... ein seltsames Bild erscheint, eine hohe enge Stiege ... ein Hof, umgeben ringsum mit einer feuchten Mauer, aus welcher schmutzige Fenster blicken, wie die todessüchtigen Augen eines Kranken, der auf dem Misthaufen stirbt' (: 82).

Die zerrüttete häusliche Atmosphäre, die Eltern:

'Jedes Wort, gesprochen mit heiserer Stimme, gewaltsam erbrochen aus schmutziger Brust, war wie ein schleimiger Auswurf; und beide waren bespien, besudelt von oben bis unten' (: 100);

"... je bila kakor ostuden pljunek, in obadva sta bila opljuvana ... oskropljena ..." [: 302].

Die andere Welt der Kranken:

'... und Tina wünschte sich den Tod. Sie wünschte ihn sich zum ersten Mal, und bei diesem Wunsch überkam sie eine ungeahnte Süße' (: 80)

'Wie ein seltsames geheimnisvolles Leben war's, das auf den Wänden lebte, überall, schweigend zuckte und bebte, litt vielleicht, Gott weiß; sie lebten, jene langen weißen schaukelnden Flammen, und sie lebten, jene Schatten auf dem Altar ...' (: 41)²

Wir haben es mit einer durchaus lesbaren Übersetzung zu tun. Kleine Unebenheiten gibt es immer wieder.³

² All das nimmt nachgerade nicht wunder, wenn man an das oeuvre von G. Hauptmann denkt (von Th.G.v.Hippel erst gar nicht zu reden).

³ ... ein Stuhl umgeflogen ... (: 79) ... povrnilo stol ... [: 287]
 ... als sie durchs Zimmer sah ... (: 121) ... ko je gledala po sobi ... [: 317]
 ... "Gott segne es ihr." ... (: 141) Bog ji blagoslovi! si je mislila Toncka.

Das eigentliche Übersetzungsproblem für diesen Text ist kein lexikalisches, sondern ein grammatikalisches - und eben dadurch wahrscheinlich unüberwindbar; weil nämlich Begriffe wie "Winter" und vor allem "Tod" zu mythischen Größen hochstilisiert worden sind. *Smrt* aber ist im Slovenischen femininum!⁴ Die sterbenden Mädchen bringen der "Hexe", der "Greisin", dem "Mütterlein Tod" kindlich-vertrauensselige Gefühle entgegen, die der deutsche "Gevatter Tod", nämlich der Sensenmann", schon aufgrund seines grammatischen genus und daher seiner allegorischen Möglichkeiten, sich in eine mythische Figur zu verwandeln, nicht hervorrufen kann.

'Wie eine Hexe ging der Winter vorüber, ging das Leben vorüber' (: 76)

"kakor carovnica je šla mimo zima, je šlo zivljenje." [: 285]

"Wie ist der Tod?" dachte sich Tina. Eine Greisin ist er (!)... (: 81)

"Kaksna je bila smrt?" - Starka je ... [: 288]

'Die Kinder haben sich an den Tod gewöhnt wie an einen Freund, einen Nachbarn. Ja, es (!) war im Zimmer, das alte ehrwürdige Mütterlein, es ging leise wie Schwester Cäcilia ... Es war da, wie der Tisch mitten im Zimmer ...' (151)

"... kakor na prijateljica, na sosedo. Da v sobi je bila, stara spostljiva mamca" [: 339]

Das Bedrückende bleibt, die mythische Apotheose der Todesgöttin allerdings ist an eine grammatische Kategorie gebunden. Dem ist die Übersetzung nicht gewachsen.

Karl Sornig
 Institut für Sprachwissenschaft der Universität Graz

⁴ Wie nebenbei gesagt auch in den romanischen Sprachen. In Cocteau's Stück "Orpheus" tritt eine Ärztin (Madame la Mort) auf, u.zw. in einer ähnlichen Funktion wie die lebenslustige Vollschlanke im "Großen Fressen" u.ä.m.